

Extremismus vorbeugen

DISKUSSION / Eltern und Lehrer in Röschenz fragen sich, wie sie mit Rechtsextremismus unter Jugendlichen umgehen sollen.

RÖSCHENZ. Am Montag werden in Röschenz Eltern und Lehrer im Schulhaus Fluh darüber diskutieren, wie sie mit dem Thema «Jugendextremismus» umgehen sollen. Die Frage ist aktuell: In den letzten Monaten sind in Röschenz öfters rechtsgerichtete Jugendliche in Erscheinung getreten. Damit habe die Veranstaltung aber nichts zu tun, hält Diskussionsleiter Heinz Steiner fest. Das Problem Rechtsextremismus sei in Röschenz nicht grösser als in anderen Dörfern der Region. «Wir wollen einfach rechtzeitig Prävention machen», betont er.

Trotzdem ist es kein Zufall, dass kahlgeschorene und mit Stahlkappenschuhen ausgerüstete Jugendliche gerade in Röschenz für Aufsehen sorgen. Jugendlicher Rechtsextremismus tritt selten in den Zentren auf, wo es viele Ausländer gibt, weiss der Rechtsextremismusexperte Franz Kohler. Betroffen sind meist kleine, ländliche Gemeinden in Zentrumsnähe. Hier finden sich Jugendliche in anfangs gänzlich unpolitischen Gruppen zusammen.

Der Konflikt ist meist vorprogrammiert

Irgendwann fangen sie an, nach Laufen oder Basel in den Ausgang zu gehen. «Sie stossen in die Zentren vor, und dort haben oft ausländische Jugendliche, die in der Stadt aufgewachsen sind, die Plätze schon besetzt», erklärt Kohler. Der Konflikt entscheide sich meist zu Gunsten der ausländischen Jugendlichen, da diese in der Mehrzahl seien. Die Burschen vom Lande ziehen sich darauf frustriert in ihre Dörfer zurück. «Und dann wird ideologisch aufgerüstet», meint Kohler.

Ein Interview, dass die bz am 31. Juli mit zwei betroffenen Jugendlichen führte, bestätigt Kohlers Ausführungen. Sie seien eigentlich keine Nazis, meinten die Burschen, aber sie hätten eine grosse Wut auf die «Secundos», junge Ausländer der zweiten Generation, von denen sie in Laufen oder Basel provoziert und verprügelt worden seien. Man müsse sich Bewusst sein, dass diese Jugendlichen kein geschlossenes rassistisches Weltbild hätten, hält Kohler fest. Vielmehr dienten rechtsextreme Symbole dazu, eine Gruppenidentität aufzubauen.

Viele Lehrer fühlen sich verunsichert

Trotzdem macht das offene Kokettieren mit faschistischen Symbolen Angst. Viele Lehrer fühlten sich dadurch verunsichert, weiss die Kantonale Schulinspektorin Dorothee Widmer. Während linksextreme Symbole weniger auffallen, mache die Konfrontation mit Rechtsextremismus viele Lehrer und Eltern tief und persönlich betroffen. In den Jahren nach dem Krieg sei man sich in der Schweiz in allen Generationen und politischen Lagern immer einig gewesen, dass der Nationalsozialismus etwas verabscheuenswertes sei. Dass Jugendliche nun plötzlich mit diesem Konsens brechen, mache Angst.

Gefährlich werde der Jugendextremismus besonders dann, wenn die mit rechtsextremen Symbolen und Sprüchen kokettierenden Jugendlichen in den Einfluss von Nazi-Ideologien kämen, betont Widmer. Vor allem über rechtsextreme Musik versuche die Neonaziszene, Jugendliche an sich zu ziehen und zu radikalisieren. Hinter diesen Neonazigruppen ständen aber oft genug alte Nazi-Ideologen und Revisionisten. (wap)

Video gegen Vandalen

TECKNAU. Der Gemeinderat von Tecknau will mit einer Videokamera gegen die Vandalen vorgehen. Auf Grund der häufigen Vandalenakte habe er beschlossen, im Bereich Bahnhof und Schulhaus/Sportplatz eine Videokamera zu installieren. Man hoffe, allfällige Täter ausfindig machen zu können, schreibt der Gemeinderat. (bz)

Fall «Le Patriarche» wird weitergezogen

LIESTAL. Das Verfahren gegen die Drogenentzugs-Organisation Le Patriarche in Gelterkinden geht in die nächste Runde (bz vom 23. August). Laut Amtsblatt meldet die Kantonale Schlichtungsstelle für Mietangelegenheiten, dass im Verfahren von Gerhard Hasler und Klaus Reinle gegen Le

Patriarche in Gelterkinden keine Einigung erreicht worden sei. Hasler sagte auf Anfrage, jetzt sei das Bezirksgericht Gelterkinden in Sissach angerufen worden. Zur Verhandlung selbst sei von Le Patriarche niemand erschienen. Der Aufenthalt der damals überstürzt ausgezogenen Organisation sei

nach wie vor unbekannt. Die Mietaufstände und die Schäden in den Wohnungen seien von Le Patriarche nicht bezahlt worden. Die beiden Kläger wollen nun erreichen, dass sie die Kautionsauszahlung erhalten, die Le Patriarche vor Antritt des Mietverhältnisses hinterlegt hatte. (bz)

Mehr Polizisten

BINNINGEN. Die Polizei hat die Sonderkommission zur Aufklärung der versuchten Tötung in Binningen (bz von gestern) auf 25 Personen aufgestockt. Die Kommission stehe intensiv im Einsatz, um das am Montagabend begangene Verbrechen am Geschäftsführer des Restaurants «Zur Mühle» aufzuklären, teilte die Polizei mit. (bz)

Nationalrat und Flüchtlingshelfer

THEO MEYER / Der Reinacher Theo Meyer stellte sich in seinem Leben zahlreichen, schwierigen Aufgaben. Sein Engagement reichte von der Politik über die Architektur bis zur Entwicklungshilfe.

VON JENNIFER DEGEN

REINACH. «Als Zwölfjähriger habe ich ein Buch von Henry Morton Stanley gelesen», erinnert sich Theo Meyer «und bin seither der Faszination Afrika erlegen.» 1937 in Muttenz geboren, unterbrach Meyer im Alter von 26 Jahren das Studium der Architektur an der ETH Zürich und ging im Auftrag des internationalen Zivildienstes für sechs Monate in den Togo. Dort arbeitete er als Architekt und lernte durch seine Gastfamilie die Lebensart der Afrikaner kennen.

Wieder in Zürich, beendete er sein Studium und reiste 1968 für ein Projekt der Schweizerischen Entwicklungshilfe nach Dahomey, das heutige Benin. Während zweier Jahre erstellte er Bauten für die neu gegründete Konsumgenossenschaft COOP Dahomey und arbeitete nach seiner Rückkehr in die Schweiz als Assistent und Lernbeauftragter an der ETH Zürich.

Nebenbei eigenes Architekturbüro aufgebaut

Nebenbei baute Meyer sein eigenes Architekturbüro in Muttenz auf, zeitgleich begann seine politische Karriere. Nach zwölf Jahren im Baselbieter Landrat und drei Jahren im Muttenzer Gemeinderat wirkte er während neun Jahren als SP-Nationalrat. Als Mitglied der aussenpolitischen Kommission war er zusätzlich aktiv als Vizepräsident der «Parliamentarians for Global Action», einer weltweiten Organisation von Parlamentariern. Als Verantwortlicher des Programms «Frieden und Demokratisierung in Afrika» war er in Burundi, Namibia, Taiwan, Surinam wie auch in Osteuropa engagiert. «Die PGA hat mir viele Möglichkeiten gegeben, meine internationalen Interessen wahrzunehmen und konkrete Aktionen durchzuführen», erzählt Meyer. Auch seine Zukunft sollte von konkreten Aktionen geprägt sein.

Nach dem finanziellen Zusammenbruch seines Architekturbüros, worauf ihm die Beendigung seiner Tätigkeit als Nationalrat von der SP nahegelegt worden war, wandte er



IN AFRIKA: Theo Meyer in einem Flüchtlingslager in Burundi. Seit er als Zwölfjähriger ein Buch von Henry Morton Stanley gelesen hat, ist Meyer von Afrika fasziniert. FOTO ZVG

sich wieder einer schwierigen Aufgabe zu. Im Oktober 1998 reiste er im Auftrag der Schweizerischen Katastrophenhilfe nach Albanien, um Flüchtlingsaufnahmезentren vorzubereiten und albanische Schulen zu renovieren. Aufgrund seiner Erfahrung mit der afrikanischen Mentalität wäre ihm ein Einsatz in Afrika wesentlich leichter gefallen. Der Kosovokonflikt aber drohte zu eskalieren und so hatte die Hilfe in Albanien Priorität.

Während 16 Monaten arbeitete Meyer in Albanien und erlebte den Kosovokrieg aus dieser Perspektive. Mit Hilfe albanischer Arbeiter baute er eine landwirtschaftliche Schule in Golem in ein Flüchtlingslager um. Zum Zeitpunkt der Flüchtlingsinvasion vor Ostern 1999 konnte die Schule minde-

stens 300 Leute beherbergen und war somit eines der ersten, funktionierenden Flüchtlingslager. Es folgten sechs weitere Projekte im Gebiet von Golem. «Trotz harter Lebensbedingungen habe ich diese Zeit in guter Erinnerung», so Meyer. «Ich habe die Denkweise der albanischen Bevölkerung zu verstehen gelernt und ich war glücklich, denn ich wurde gebraucht.»

Er habe sich immer die Freiheit genommen, die primären Aufgaben der Menschlichkeit zu erfüllen und nicht in «technischer Entwicklungshilfe» ohne Herz aufzugehen. In seiner selbständigen Art zu arbeiten und in seiner kritischen Denkweise vermutet er auch die Ursache für die Unstimmigkeiten mit der Schweizerischen Katastrophenhilfe. «Ich wurde in Bern

zur «persona non grata» erklärt und musste schliesslich in die Schweiz zurückkehren.»

Trotzdem ist er stolz auf die geleistete Arbeit. «Insgesamt konnte ich 16 kleinere und grössere Projekte ausführen und habe Tausenden von Flüchtlingen geholfen.» Auch nach seiner Pensionierung bleibt Theo Meyer aktiv. Er hat sich vermehrt seinem Hobby, dem Colagieren zugewendet, das in all den Jahren den anderen Tätigkeiten weichen musste. Vom 8. bis 24. November werden die Collagen in der Galerie «zum Tenn» in Muttenz ausgestellt. Im Februar 2003 erscheint im Karin Fischer Verlag das Sachbuch «Adam kam aus Afrika», das seine Erlebnisse in Afrika und Albanien reflektiert.

Laufen hat Ausgaben im Griff

BUDGET / Der Laufner Gemeinderat kann der Gemeindeversammlung ein ausgeglichenes Budget präsentieren. Auf der Ertragsseite wurde allerdings «mutig» budgetiert.

LAUFEN. Wie schon im Vorjahr wird der Gemeinderat dem Souverän auch an der «Budgetmeini» vom 28. November ein ausgeglichenes Budget präsentieren: Bei einem Aufwandvolumen von knapp 21 Millionen Franken ist ein Defizit von 85 000 Franken vorgesehen.

Vor allem auf der Ertragsseite haften dem Budget allerdings etliche Unsicherheiten an: Die auf 7,5 Millionen Franken veranschlagten Steuererträge für natürliche Personen bezeichnet selbst Gemeindepräsident Urs Steiner gestern an einer Medienorientierung als «mutig». In der Rechnung 2001 wurde zwar ein ähnlich hoher Betrag ausgewiesen – allerdings beim damals gültigen Steuerfuss von 64 Prozent. «Die budgetierten Erträge basieren auf äusserst unsicheren Annahmen», ärgert sich Steiner. Die Unwägbarkeiten resultierten aus der schwierig einschätzbaren Wirtschaftslage, der Umstellung auf die einjährige Steueranlagung und den damit verbundenen Verspätungen. Seine Ausgaben hat Laufen dagegen «auf den Franken genau im Griff», wie Steiner festhält. In

den meisten Bereichen zeichnet sich nach jahrelangem Anstieg eine Stabilisierung ab. Einzig die Ausgaben für den öffentlichen Verkehr wachsen ungebremst um fast 40 Prozent gegenüber der Rechnung 2001.

Sorgenfalten bereitet dem Gemeindepräsidenten auch die Entwicklung der gebundenen Beiträge. Das erneut «harte» Budget lässt bei den Investitionen denn auch kaum Spielräume: Vorgesehen sind für 2003 rund 2,1 Millionen Franken, in den darauf folgenden Jahren werden die Beträge kaum höher sein. «Wunschprojekte werden nur über Steuererhöhungen finanzierbar sein», stellt Steiner klar.

Gute Finanzen dank rigoroser Finanzpolitik

Dank einer rigorosen Finanzpolitik steht Laufen finanziell gut da: Gegenüber 1860 Franken pro Einwohner halbiert, bezüglich Steuerkraft und Steuerfuss liegt Laufen – anders als die meisten Laufentaler Gemeinden – im Durchschnitt des Kantons. «Wir sind

auch für härtere Zeiten gewappnet», resümiert Steiner.

Vermutlich nicht ganz unbestritten dürfte die Erneuerung der EDV-Infrastruktur sein. Dazu wird der Gemeinderat dem Souverän am 28. November einen Kredit über insgesamt 390 000 Franken vorlegen. Mit dem so genannten Application Server Computing (ASC) soll die Speicherkapazität des Gesamtsystems besser ausgenutzt werden. Da beim ASC nicht ganze Programme zwischen Server und Benutzer zirkulieren, müssen die Personalcomputer nicht mehr so leistungsfähig sein – auf eine Erneuerung der Hardware kann demnach weitgehend verzichtet werden. Die ausgewählte ASC-Lösung kostet rund 210 000 Franken. Die restlichen 180 000 Franken werden für den Kauf eines neuen Softwareprogramms verwendet. Daneben legt die Exekutive der Gemeindeversammlung einen Kredit über 640 000 Franken zur Neugestaltung der Bauerngasse vor. Die Sanierung ist Teil des 1992 genehmigten Gesamtkonzeptes zur Altstadt-erneuerung. (haj)

Einbrecher hinterliess Lebenslauf

OBERWIL. Der Baselbieter Polizei gelang es, einen Einbrecher zu ermitteln, welcher am Montagabend vor einer Woche aus einem Wohnhaus in Oberwil diverse Kameras gestohlen hatte. Der Einbrecher liess am Tatort eine Kartonmappe zurück, welche seinen Lebenslauf enthielt, wie die Polizei gestern mitteilte. Ein Komplize wurde ebenfalls angehalten.

Der Täter, ein 19-jähriger Ungare, öffnete mit Körpergewalt das Garagentor der Liegenschaft und gelangte in einen Hobby-Raum, wo er drei Videokameras, einen Fotoapparat sowie ein kombiniertes Telefon-/Faxgerät entwendete. Das Diebesgut im Wert von über 10 000 Franken wurde im Rahmen der Ermittlungen bei einem Komplizen, einem 21-jährigen Schweizer, sichergestellt. Der Komplize gab unterdessen zu, zusammen mit dem angehaltenen Einbrecher auch mehrere Motorroller entwendet und weitere Diebstähle verübt zu haben. Das Statthalteramt Arlesheim hat gegen die beiden jungen Männer ein Strafuntersuchungsverfahren eröffnet. (bz)